

**Liebe Mitschwestern und Mitbrüder,
liebe Verwandte und Freunde
der Abtei St. Hildegard!**

Das Jahr geht zu Ende, und seine noch verbleibenden Tage sind gezählt! Was jedoch **die** Tage angeht, die nun der Vergangenheit angehören, - was sie uns „brachten, was sie weinten, was sie lachten“, so Mörike, so soll hier versucht werden, einiges davon auf ein paar Seiten Papier einzufangen, um allen, die uns nahe stehen, ein wenig Anteil an den kleinen und größeren Ereignissen unseres klösterlichen Lebens zu geben. Nichts Großartiges gibt es da, - eben nur das Handgreifliche. Das „Nicht-Greifbare“ kann nicht eingefangen werden, und dennoch hoffen wir darauf, dass es uns trägt. Es ist wohl das Bedeutsamere.

In der Darstellung des Jahresablaufs bei uns haben wir diesmal eine etwas andere Form gewählt, insofern die einzelnen Mitschwestern aus ihrem Lebensumfeld, insbesondere aus den Arbeitsbereichen, selbst berichten. Dabei ergibt sich jeweils ein Überblick im Zusammenhang. Diese Berichte wurden dann gleichsam wie große Blumen zu einem Strauß zusammengetragen und die sonstigen Ereignisse hineingefügt wie kleinere Blüten und Blätter. Der so entstandene „Strauß“ sei nun allen, die sich uns verbunden fühlen, dargereicht als dankbares Zeichen der Teilgabe an unserem Leben. Wie es Anton Bruckner mit seiner 9. Symphonie hielt, so sei, wenn der Vergleich nicht anmaßend ist, auch dieser „Strauß“, zunächst **„dem lieben Gott gewidmet, wenn er ihn annimmt . . .“**

Das neue Kirchenjahr stellte M. Clementia zum 1. Advent unter das Motto: **„Visitare nos in pace“** – „Suche uns heim in Frieden, o Gott!“, wobei das Wort „Frieden“ in seiner weitesten Dimension verstanden werden will: von jenem Frieden, der nach der Weisung Benedikts jedes einzelne Glied der Klostergemeinde beseelen soll, bis hin zu dem Frieden, der in unserer Welt zwar tief ersehnt wird, aber doch immer bedroht ist. - Insgeheim konnten bei diesem Jahresmotto aber auch Assoziationen aufkommen zu der für den Mai angekündigten „Kanonischen Visitation“.

Gleichsam „in aller Stille“, wie es zu ihr passt, legte Sr. Elisabeth Hubrich am 2. Adventssonntag ihre **Feierliche Profess** ab und empfing die Monastische Weihe. Ihr Gästekreis war nur klein: außer den Eltern und der Schwester, die in der früheren DDR schwere Zeiten durchgestanden hatten, nahmen an der Feier noch

zwei Vinzentinerinnen aus dem Hildesheimer St.-Bernward-Krankenhaus teil, wo Sr. Elisabeth eine ausgezeichnete Ausbildung erfahren hat und selber tätig war. Zum Kreis der Gäste gehörte weiterhin noch der Choralfachmann Prof. Nino Albarosa, der sozusagen für ihre musikalische Begabung steht. Sr. Elisabeth ist nämlich eine sehr einfühlsame Organistin.

Das Weihnachtsfest, zu dem wir, wie alljährlich, von Gräfin Ladislaja zu Eltz mit einer Fülle von Blumen beschenkt wurden, die unseren ganzen Bedarf an weihnachtlichem Schmuck aufs Herrlichste deckt, konnten wir liturgisch trotz der bedrohlich umgehenden Grippewelle uneingeschränkt mit all den wunderbaren Gesängen feiern. Unsere Kirche war, wie stets zum Mitternachtsamt, beinahe bis auf den letzten Platz gefüllt.

Zum Abschluss des Kalenderjahres wurden wir mit einer traurigen Tatsache konfrontiert, von der die ganze Gemeinschaft betroffen war und ist. Drei Tage vor Weihnachten erlitt unsere **Sr. Christiane** einen Schlaganfall, der für sie und für uns alle weitreichende Konsequenzen hat. Wie ihre Schwester, Sr. Philippa, berichtet, musste Sr. Christiane bereits seit Mai 2000 mit der schrecklichen Diagnose „Alzheimer“ leben. Sie tat dies in starkem und von der Hoffnung wider alle Hoffnung getragenen Glauben. Die zunächst langsam, dann aber immer rascher aufeinander folgenden Minderungen ihrer Fähigkeiten ertrug sie tapfer und ohne viele Worte. Zunächst gab sie ihr Amt als Novizenmeisterin ab, dann das Amt der 1. Kantorin und 1. Organistin, schließlich auch das der Infirmarin und der Begleiterin unseres Freundeskreises. Am Christkönigssonntag 2005 spielte Sr. Christiane zum letzten Mal Orgel, am 1. Adventssonntag, dem 50. Geburtstag von Sr. Philippa, zum letzten Mal Klavier. Durch den Schlaganfall vom 21. Dezember wurde sie von heute auf morgen pflege- und betreuungsbedürftig. Ihre geistigen Kräfte erlitten einen dramatischen Einbruch, während ihre Körperkräfte nach wie vor die einer „gesunden“ 55jährigen sind. Sehr rasch zeigte sich, dass Sr. Christiane innerhalb unserer normalen Krankenstation, in der unsere alten Mitschwester betreut werden, nicht würde leben können, da ihr Bewegungsdrang ebenso groß ist wie ihre geistige Verwirrtheit. So entschlossen wir uns, in einem beruhigten Seitentrakt unseres Hauses geeignete Räume umzubauen und dort eine geschlossene Wohneinheit einzurichten. Sr. Philippa erklärte sich bereit, mit Hilfe von Sr. Simone die Betreuung von Sr. Christiane zu übernehmen und gab dafür ihr Amt als Cellerarin

unseres Klosters auf, das dann Sr. Scholastica und Sr. Dominica übertragen wurde, - Sr. Dominica als Ansprechpartnerin für die Mitschwestern und weiterhin Hauptverantwortliche für die Buchhaltung.

Es ist gewiss so die beste Lösung, dass Sr. Christiane, die inzwischen nur noch in Fragmenten – zumeist in lateinischen Psalmversen oder –worten – spricht, in ihrer vertrauten Umgebung bleiben kann. Allerdings bedeutet das auch für die Betroffenen wie für den Konvent ein nicht geringes Opfer. Sr. Philippa ist weiterhin Oblatenrektorin und Ansprechpartnerin für die Medien, während Sr. Simone die Begleitung unseres Freundeskreises übernommen hat.

Auch in das Leben unserer Sr. Johanna, die viele Menschen von ihrem Wirken im Gastbereich und in Marienrode kennen und lieben, brachte das vergangene Jahr eine einschneidende Wende. Von einem längeren Krankenhausaufenthalt konnte sie sich nicht mehr recht erholen. So lebt sie nun schon fast ein Jahr in der Infirmerie. Ihr Geist ist sprühend und lebendig wie immer, ihr Interesse am Geschehen in Kirche und Welt ungebrochen. Es wird u.a. genährt durch Gespräche mit lieben Freunden und die Lektüre ungezählter Bücher, die die Mitschwestern ihr gerne herbeischaffen.

Für unsere Exerzitien vom 15. bis 21. Januar konnten wir in diesem Jahr P. Daniel Hörnemann aus der Abtei Gerleve gewinnen. Er begleitete uns in seiner frischen und lebhaften Art durch diese geistlichen Tage und lud uns zu einer intensiven Erkundungsfahrt durch die Psalmen ein, die ja voll von ungehobenen Schätzen sind. Wir danken P. Daniel sehr für diesen brüderlichen Dienst.

Am ersten Februar-Wochenende hat Sr. Christophora mit einer weitgestreuten Werbung die Öffentlichkeit zur Besichtigung ihrer nahezu fertiggestellten Keramik-Werkstatt im Neubau eingeladen. Erschienen waren außer den regionalen Medien etwa 200 Besucher, darunter auch Bürgermeister Udo Grün, der trotz gefüllten Terminkalenders sein großes Interesse an der so bezeichneten „Nachwuchs-Künstlerin in Rüdesheim“ bekundete. - Einen krönenden Abschluss fand die Einrichtung der Werkstatt dann Anfang September mit der Anlieferung eines neuen, 440 l Ofens - des Herzstücks einer jeden **Keramikwerkstatt**. Über diese wie auch über ihre Tätigkeit berichtet Sr. Christophora weiterhin,

dass die Wanderausstellung der meditativen Installation „Bleiben“ von April bis Ende Oktober von Helfta/Eisleben über Marienstern/Panschwitz, Kuckau und Marienthal/Ostriz bis Neuburg/ Heidelberg führte. Überall war reges Interesse an den Figuren zu spüren, und viele Menschen befassten sich mit der Installation und dem begleitenden Text.

Daneben liefen auch immer wieder neue Aufträge, meist größerer Art, ein. Besonders erwähnt sei noch ein Relief in der Abteikirche Maria Laach für das Tympanon oberhalb des Eingangs zur Beichtkapelle. Es hat die „Heilung des Gelähmten“ zum Thema.

Für die neue Kapelle des St.-Bernward-Krankenhauses in Hildesheim wurde eine Pietà geschaffen.

Nach längeren Verhandlungen, an denen die kath. Gemeinde Maria-Frieden in Göttingen, das Bistum Hildesheim, Statiker, Architekten, Steinmetz-, Putz- und Ausbaufirmen beteiligt waren, konnte nach Erteilung der Genehmigung der Entwurf für ein 4 x 3 m großes Marienrelief an der Frontwand der Kirche ausgeführt werden. Anfang Oktober hat eine Fliesenlegerfirma das Relief unter entsprechender Anleitung und mit Hilfe von Br. Joseph aus Maria Laach angebracht. Die sehr aktive Gemeinde nahm regen Anteil an dieser Aktion und fand sozusagen im Vorübergehen dort immer wieder Anregung zu neuem Gesprächsstoff.

Nach Abschluss dieser großen Arbeit standen in der Keramikwerkstatt noch kleinere Arbeiten an. Hierzu gehören ein 120 cm hohes Jakobusrelief, das als „Jakobi-Rast“ an der unteren Weinbergmauer im Auftrag von Pfarrer Ralf Hufsky, einem unserem Haus seit langem nahestehenden Freund und zudem Oblaten, gefertigt wurde. - Nicht unerwähnt bleiben soll auch ein 120 cm großer Korpus und eine Figur der hl. Bernadette für die Gemeinde St. Martin in Bad Homburg. Daneben sind aber auch immer wieder kleinere gefasste Figuren gefragt.

Nunmehr laufen die Vorbereitungen an für die Aufträge des nächsten Jahres. Dabei handelt es sich um Reliefs zu den „Sieben Freuden Mariens“ für das Franziskanerkloster Marienthal im Rheingau. Sie sollen auf Lava-Basalt-Schwarten angebracht werden und Platz finden in einem Bereich des Klosters, dessen Ausgestaltung gleichfalls der Keramik-Werkstatt in Auftrag gegeben wurde.

In Fritzlar bauen die Prämonstratenser ein Altenheim, dessen Kapelle ebenfalls durch die Keramik-Werkstatt ausgestaltet werden soll. Auch hierzu sind die architektonischen Vorplanungen im Gange, um sicher zu sein, dass die Architektur der Kapelle und die künstlerischen Arbeiten miteinander im Einklang stehen.

Weitere Arbeiten, die in Zusammenarbeit mit einem Lava-Basalt-Werk in Mayen entstehen sollen, sind eine Kindergräber-Gedenkstätte auf dem Rüdesheimer Friedhof und ein Nikolausbrunnen für die kath. Gemeinde St. Nikolaus in Bad Vilbel.

Am 10. Februar, dem Fest der hl. Scholastica, kamen die **Mitbrüder vom Jakobsberg** über den Rhein zur traditionellen Benedikt-Scholastica-Begegnung. Insofern war die Situation jedoch nicht wie gewohnt, als von St. Ottilien her im vorigen Jahr der Konvent neu „gemischt“ worden ist. Der nunmehrige Prior, P. Aurelian Fehser, stellte seinen Konvent vor, mit dem es dann nach Kaffee und Besichtigung des Hauses in froher Runde zu einem herzlichen Austausch kam. Für den nächsten Sommer wurde eine spontane Gegeneinladung ausgesprochen, die begeisterte Zustimmung fand.

Am gleichen Abend des 10. Februar erreichte uns die Nachricht vom Hinscheiden des unserem Hause auf mehrfache Weise nahestehenden **Jakob Graf zu Eltz**. Er war der Urenkel unseres Stifters Karl Fürst zu Löwenstein, ebenso Sohn unserer verstorbenen Schwester Monika, und blieb auch nach deren Tod der Abtei immer sehr verbunden. Nach langer Krankheit hatte er am Ende einer Hausmesse, die sein Sohn, Domkapitular Johannes zu Eltz, im Krankenzimmer gefeiert hatte, sein Leben wirklich „ausgehaucht“. Altäbtissin M. Edeltraud nahm in Begleitung von Sr. Teresa und Sr. Emmanuela am Requiem und an der Beisetzung in der Familiengruft in der Nikolai-Kapelle gegenüber dem Eltzer Hof in Eltville teil, wozu überaus zahlreiche Mitglieder des deutschen und österreichischen Adels sich eingefunden hatten.

Am 20. Februar rüsteten sich Sr. Katharina und unsere beiden Triennialprofessen zur Teilnahme an den Noviziatswerkwochen in Hübingen. Sr. Katharina als Novizenmeisterin berichtet weiter: „Seitdem Sr. Elisabeth am 2. Adventssonntag die Feierliche Profess abgelegt hat, zählt die **Noviziatsgemeinschaft** noch zwei „weiße Schleier“: die beiden Triennialprofessen Sr. Placida und Sr. Barbara. Beide sind schon recht intensiv in ihre Arbeitsbereiche eingebunden, Sr. Placida in der Waschküche und der Restaurierungswerkstatt, Sr. Barbara in unserem Dinkelbetrieb. Doch soll auch die Möglichkeit zur Fortbildung und die Zeit zum Lernen und gezielten Lesens innerhalb des Trienniums nicht fehlen.

Sr. Placida nahm im April mit Sr. Andrea an einer Salzburger Studienwoche bei Sr. Michaela Puzicha zum Thema „Gemeinschaft als Prozess“ teil, und Sr. Barbara besuchte im Rahmen ihres Wiener Fernkurses eine Studienwoche in Batschuns. Die Tage der bereits erwähnten Noviziatswerkwochen in Hübingen (Westerwald) haben schon eine lange Tradition. Sie standen diesmal unter dem Thema „Sakramente“. P. Augustinus Sander (Maria Laach) gestaltete mehrere, eher meditative Einheiten zum Thema „Eucharistie“, und Professor Heribert Wahl (Trier) sprach einen Tag über Beichte und Buße. Es waren sehr bereichernde Tage, aus denen auch manches künstlerische Ergebnis hervorging. Ein Nachmittagsausflug führte in die Abtei St. Matthias in Trier.

Die zahlenmäßig insgesamt recht kleinen Noviziate in unseren Klöstern haben zur Folge, dass die Kontakte untereinander intensiver werden. was u.a. versuchsweise dazu führt, Teile des Noviziatsunterrichtes innerhalb der Beuroner Kongregation gemeinsam zu gestalten.

So durften wir im September anlässlich einiger Studientage für unseren Konvent mit Sr. Theresia Heither (Mariendonk), die über das „Sakrament“ der Schriftlesung bei den Kirchenvätern sprach, drei Novizinnen bei uns begrüßen, nämlich Sr. Kristina aus Kellenried, Sr. Veronika aus Varensell und Sr. Elia aus Marienrode. Sie nahmen an den Vorträgen teil und lebten im Noviziat mit uns. Für die jungen Schwestern ist es gut zu wissen, dass sie auf ihrem klösterlichen Weg nicht alleine sind, auch wenn im eigenen Kloster die Mitschwestern im Noviziat fehlen. Es waren intensive und lebendige Tage, sowohl des persönlichen und als auch des sachorientierten Austausches. Ein abendlicher Ausflug auf unseren Schafshof durfte nicht fehlen.

Ver mehrt, sicher auch aus dem oben genannten Grund, finden immer wieder einmal kleine Tagesbesuche der Noviziate untereinander statt. Sr. Katharina besuchte mit Sr. Maura, die nunmehr als Zelatrix im Noviziat fungiert, sowie Sr. Placida und Sr. Barbara im Mai die Mitschwestern in Mariendonk am Niederrhein. Im August durften wir dann P. Rhabanus aus St. Ottilien mit seinen drei Novizen bei uns begrüßen. So wächst die große benediktinische Familie im Kleinen immer mehr zusammen.“

Am Wochenende vom 10. bis 12. März fand bei uns das erste der drei jährlichen Oblaten-Treffen statt. Doch schon gleich zu Beginn des Jahres 2006 – so berichtet Oblatenrektorin Sr. Philippa -

konnte sich die **Oblatengemeinschaft** über zwei neue Mitschwestern freuen. Am Oktavtag von Weihnachten, dem Neujahrstag, legten Frau Maria Molnár (50) aus Kopenhagen und Frau Ute van der Mâer (35) aus Usedom im Rahmen des Konventamtes ihr Oblationsversprechen ab. Wir sangen mit ihnen das „Suscipe“ und freuen uns, dass sich immer wieder Frauen und Männer für den benediktinischen Weg der Nachfolge in der Welt entscheiden und so Zeugnis ablegen für ihren Glauben. Frau Molnár und Frau van der Mâer tun dies ganz bewusst in ihrem weitgehend entchristlichten Lebensumfeld. Dafür schulden wir ihnen Achtung und besonderen Dank. - Am Fest der hl. Hildegard, dem 17. September, begann Frau Manuela Heringklee aus Oberhausen ihre Probezeit und bereitet sich nun auf die Oblation vor.

Das Oblatenwochenende im März stand noch einmal ganz im Zeichen des Weltoblatenkongresses in Rom, der eine Fülle von Anregungen mit sich brachte und viel Stoff zum Gedankenaustausch gab. Sr. Philippa ergänzte die Überlegungen dann noch mit einem Impuls zum Thema „Gastfreundschaft“. Beim Oblatenwochenende im Juni gab Sr. Philippa am Beispiel der Gestalten Johannes des Täufers und Marias zwei Impulse zu den benediktinischen Gelübden der „Conversatio morum“ und der „Oboedientia“. Das dritte Gelübde, die „Stabilitas“, wurde gemeinsam mit Sr. Christophora anhand deren Großskulpturengruppe zum Thema „Bleiben“ betrachtet. Im November befasste sich die Oblatengemeinschaft mit dem 31. Kapitel der Benediktsregel. In mehreren Kurzimpulsen brachten Einzelne ihre Erfahrungen im (Arbeits) Alltag zur Sprache und beleuchteten diese vor dem Hintergrund der Aussagen des hl. Benedikt. Der sehr lebendige Austausch machte Mut, den eigenen Glauben in zunehmend säkularisierter Umgebung zu leben und die Freude an der eigenen Berufung als Kraftquelle im Alltag zu erfahren.

Im März wurde Sr. Lydia beauftragt, als Ansprechpartnerin für die **Katholische Militärseelsorge** zur Verfügung zu stehen. In dieser Eigenschaft soll sie künftig Exerzitien, geistliche Vorträge, Gesprächsbegleitung etc. für Militärgeistliche und Pastoralhelfer übernehmen. Aus den Vorjahren bringt sie diesbezüglich schon einige Erfahrung mit. - Ende Oktober nahm Sr. Lydia an der 51. Gesamtkonferenz der hauptamtlichen Militärgeistlichen in Freising teil unter dem Thema „Die Kirche als Lernort für interkulturelle Kompetenz und Wertevermittlung in Staat und Gesellschaft“.

Prominentester Referent war Bundesinnenminister a.D. Dr. Hans Jochen Vogel. Die Tagung endete mit einem Pontifikalamt im Dom, dem Militärbischof Dr. Walter Mixa von Augsburg vorstand.

Die Liturgie der Feier des Leidens und der Auferstehung unseres Herrn durften wir ohne jegliche Abstriche in ihrer überwältigenden Schönheit und Fülle erleben. Wiederum war **P. Kryszcian Sowa** S.J. als zweiter Konzelebrant da, wie es seit seiner Studienzeit in St. Georgen, Frankfurt, gute Gewohnheit geworden ist. Mit seiner klangvollen Stimme sang er begeistert das „Exsultet“.

Pfarrer Jean Hörnis aus Johannisberg, den wir ungeachtet seiner inzwischen 93 Jahre seit langem schon täglich am Altar zu sehen gewohnt waren, ist leider aus Altersgründen nur noch selten in der Lage, zu uns zu kommen. Wir danken ihm sehr für seinen engagierten und so liebevoll ausgeführten Dienst am Altar.

Am 3. Mai konnte **Sr. Maria-Hildegard** ihr **Goldenes Professjubiläum** begehen, das zugleich auch die Feier ihres 80. Geburtstages einschloss, den sie in der Karwoche still für sich begangen hatte. Um so mehr wurde dann der 3. Mai zu einem ganz und gar „goldenen“ Tag im Zeichen österlicher Freude. Beim Einzug zum Festhochamt erklang der sonst nur dem Ostersonntag vorbehaltenen Prozessionsgesang „Salve, festa dies . . .“, den Sr. Maria Hildegard sich gewünscht hatte.

Vorbereitet auf diesen großen Tag hatten wir uns mit unserer Mitschwester anhand des Verses aus dem Hymnus „Ave, Maris stella“ - „iter para tutum, - ut videntes Jesum. - sicheren Weg geleite, dass wir Jesus schauen.“ Die vielfältige Bedeutung des Wortes „iter“ = „Weg“ war Sr. Maria Hildegard sehr wichtig geworden. Abt Clemens erwähnte sie auch in der Predigt des Jubelhochamtes.

In der mittäglichen Festrecreation erfreute ein kleines Opus „Der Fisch und die Muschel“, sowie ein persönliches Gedicht nicht nur die Jubilarin, sondern auch ihre vier Festgäste. Im Hinblick auf diese muss nämlich erwähnt werden, dass drei von ihnen in diesem Jahr auch im Goldglanz jubilieren. Sr. Maria Hildegards Schwester und ihr Schwager konnten ein wenig später im Jahr ihre Goldene Hochzeit begehen, und der Bruder ihres Schwagers, Pfarrer Ulrich Fleck, sein Goldenes Priesterjubiläum. So hatten sie nicht nur Anteil an der Freude der Goldenen Professfeier, sie ließen sich froh und dankbar auch ein wenig mitfeiern.

Nach langjährigem Einsatz als erste Verantwortliche im Gästebereich und später in der Sakristei, setzt sich Sr. Maria Hildegard heute in der Restaurierungswerkstatt und beim Telefondienst ein. Aber wohl wertvoller als alles ist ihre Fürsorge und Liebe, die sie unermüdlich alten und kranken Mitschwestern „so ganz nebenbei“ zuwendet.

Hier seien im Vorgriff auch die beiden anderen Jubiläen erwähnt, die wir im Laufe des Jahres begehen konnten. - Am 2. Juli, dem Fest der Heimsuchung Mariens, das als Datum für die Wiederbegründung von Neu-St. Hildegard so bedeutsam ist, feierten wir mit **Sr. Susanna** den **70. Jahrestag** ihrer Profess, das sogenannte „**Gnadenjubiläum**“. Sr. Susanna ist mit ihren 91 Jahren die Zweitälteste unserer Gemeinschaft und hat als junge Professe noch die Vertreibung aus dem Haus durch das NS-Regime und die vier Jahre des Exils miterlebt. Vielseitig interessiert und agil lebt sie unter uns.

Eine Legende aus dem alten Russland, „Varenka“, vor der Kulisse eines überdimensionalen Buches dargeboten, beleuchtete in der Festrekreation das Leben und Dasein unserer Mitschwester. Denn das Thema dieser Legende ist die Macht des Gebetes, und das Gebet ist auch das große Thema im Leben von Sr. Susanna. Vielen Menschen hat sie schon geholfen, einen verschütteten Zugang zum Beten wieder freizulegen. An den „Tagen der Begegnung“, die wir ein übers andere Jahr anberaumen, ist Sr. Susanna bei den Besuchern oft gefragt.-

Ihr zweites Thema ist die Freundschaft mit den hl. Engeln, die sie mit innerster Anteilnahme pflegt. Wer sie auf die Engel hin anspricht, kann Erstaunliches von ihr erfahren

Die Letzte in der Chronologie der Jubilarinnen dieses Jahres ist unsere Hildegardforscherin **Sr. Angela**. „Niemals“, so sagte sie in der Festrekreation am 28. Oktober, hätte sie sich vor 60 Jahren, als sie in Italien ihre Profess als Sacré-Coeur-Schwester ablegte, vorstellen können, dass sie ihr **Diamantenes Jubiläum** einmal in einer deutschen Benediktinerinnenabtei feiern würde.

Das Fest und die Vorbereitung darauf waren für Sr. Angela ein Anlass, auf ihr bewegtes Leben zurückzuschauen und sich dankbar an die Menschen zu erinnern, die ihr auf ihrem Lebensweg zu Gefährten geworden waren.

Die Gefährtin schlechthin wurde für sie die hl. Hildegard, deren Werke „Scivias“ und „Liber vitae meritorum“ sie textkritisch ediert hat

Durch die jahrelange und immer noch aktuelle Forschungsarbeit hat Sr. Angela ein tiefes Wissen, mehr noch eine ‚cognitio cordis‘, eine Erkenntnis des Herzens über die hl. Hildegard erworben, die ihr erlaubt, bei Anfragen oder kritischen Problemen aus einem tiefen Reichtum zu schöpfen. Trotz ihrer Erblindung, die sie im übrigen mit großer Gelassenheit und Ruhe erträgt, kann sie exakte Angaben über die hl. Hildegard machen und Studenten sicher weiterführen. - Nahezu als Überraschung zu ihrem Jubiläum durfte Sr. Angela erleben, wie sich die Hildegard-Forschung weiterhin auf Weltebene ausbreitet. Eine schon lange mit Sr. Angela in Kontakt stehende chinesische Wissenschaftlerin, Frau Chen-Hsin Wang, die in Taiwan an einer Universität doziert, veröffentlichte jetzt eine Arbeit über mittelalterliche Mystikerinnen, speziell über Hildegards „Scivias“. Ebenso erschien vor kurzem die Magisterarbeit der jungen estnischen Theologin Riina Ruut über Hildegards „Ordo Virtutum“. Beide Bücher, die sie fast gleichzeitig zugeschickt bekam, waren für Sr. Angela wie ein Jubiläumsgeschenk.

Im Festopus griffen wir mit Texten von Helder Camara Sr. Angelas Liebe zu Gott und Welt auf, die durch drei Sätze aus Handels William-Fitzgerald-Sonate in d-moll musikalisch untermalt wurden. Hier gab Sr. Agatha eine Probe ihres Könnens als Cellistin und machte uns damit eine große Freude.

Nachdem vom 27. bis 29. März Abt Norbert Stoffels von Neresheim und Sr. Michaela Storch von Engelthal die **Wirtschafts-Prüfung** vorgenommen und mit positiver Beurteilung abgeschlossen hatten, trafen am 4. Mai die Visitatoren Abtpräses Anno Schoenen von Maria Laach und Äbtissin Judith Frei von Varenseil zur **Kanonischen Visitation** ein. Die Tage waren geprägt von ruhiger Atmosphäre und endeten am 9. Mai mit dem Rezess.

Auch **Sr. Gisela** weilte im Mai während der Tage der Visitation in der heimischen „acies fraterna“, also in unserer schwesterlichen Gemeinschaft. Schon gut fünf Jahre befindet sie sich als **Generalsekretärin der AIM** (Alliance Inter Monastères) „im Auslands-Einsatz“, sprich: in Vanves bei Paris, und ist in dieser Eigenschaft für die Klöster unseres Ordens in der Dritten Welt tätig. Sie berichtet weiter über ihre Arbeit bei der AIM:

„Im vergangenen Jahr beschränkte sich das Engagement ausschließlich auf Europa: Anfang April stand eine Reise an nach Salzburg zu einem Treffen mit österreichischen Äbten, im September nach Rom, um dort als AIM-Observator am Symposium

der Vereinigung aller benediktinischen Frauengemeinschaften auf der ganzen Welt (= Communio Internationalis Benedictinarum = CIB) anwesend zu sein. Im November tagte dann der Conseil, der Rat der AIM, auf dem Montserrat in Spanien.

Die Hauptaktivität dieses Jahres bestand aber vor allem in der Durchführung und Begleitung eines Bauvorhabens der AIM. Im Kloster Vanves wurde ein Flügel umgebaut, um dort benediktinische Studentinnen aus Afrika, Asien oder Lateinamerika aufzunehmen, die in Paris ein Fachstudium machen. So entsteht hier in Paris eine Parallele zur „Casa Sancta Lioba“ in Rom – eben für französisch sprechende Studentinnen, die danach in den eigenen Klöstern unterrichten können. Zum 1. Advent werden die ersten Studentinnen einziehen: eine aus Brasilien, zwei aus Vietnam und eine japanische Benediktinerin als Studienbegleiterin. So vereinigt benediktinisches Leben viele Kulturen unter einem Dach.“

Am Nachmittag des 13. Mai erfreute uns Jutta Bitsch, Komponistin und Regionalkantorin aus Münster, die unserem Haus schon seit langem nahe steht, mit einem erlesenen **Orgel-Benefizkonzert**. Sie brachte Werke von Ph. E. Bach, J. Langlais F.A. Guilmant u.a. zu Gehör. Ihre virtuose Spielweise fand ihren Höhepunkt in einer freien Improvisation über die marianische Antiphon „Regina caeli, laetare“, die mit spontanem Applaus bedacht wurde. Jutta Bitsch erhielt bereits mehrere Kompositionsaufträge und gewann 2000 einen Kompositionswettbewerb der Universität Mainz. - In dem Zusammenhang seien auch die weiteren Konzerte dieses Jahres in unserer Kirche erwähnt. Am 8. Juli war das Ensemble „Verbum resonans“ unter Leitung von Prof. Nino Albarosa aus Cremona bei uns zu Gast. Der Chor besteht aus neun jungen Damen, die sich bewusst der Pflege des Gregorianischen Chorals widmen. Wie gut ihnen das gelingt, stellten sie durch das Programm unter Beweis. Gesänge aus der Liturgie der Kartage und Marianische Gesänge erfreuten die Zuhörer.

Ein Konzert des Chores „Voces cantantes“ aus Mainz unter der Leitung von Alexander Süß war am 9. September in unserer Kirche zu hören mit Werken von F. Mendelssohn-Bartoldy, Peter Cornelius und Arvo Pärt. Den Anfang bildete „La Messe de Nostre Dame“, deren Sätze mit Improvisationen des Saxophonisten Martin Schmitt kombiniert waren. Eine interessante Kombination, die bei den Hörern gut ankam. - Im Zuge der musikalischen Darbietungen, die für uns eine Freude waren, darf auch das 72.

Konzert des **Eibinger Männergesangsvereins „St. Caecilia“** am vorletzten Novembersonntag in unserem Hause nicht unerwähnt bleiben. Viele Gäste hatten sich eingefunden, und wiederum klangen bekannte und beliebte, wie auch neue Lieder auf. Für uns sind diese alljährlichen Konzerte überdies ein wichtiges Zeichen der Verbundenheit mit unserer Ortsgemeinde.

Am 16. Mai fuhr M. Äbtissin Clementia nach Limburg zum jährlichen **Treffen der Höheren Ordensober/Innen mit Bischof Kamphaus**. Währenddessen begaben sich Sr. Scholastica und Sr. Philippa nach Mainz, um am Pontifikalamt und Festakt anlässlich des **70. Geburtstags von Kardinal Karl Lehmann** teilzunehmen. Sie berichteten sehr angeregt über die zahllosen Ehrengäste aus Kirche und Politik, so die deutschen Kardinäle mit Kardinal Walter Kaspar aus Rom, den Apostolischen Nuntius Erzbischof Dr. Ender und vielen Vertretern der evangelischen und orthodoxen Kirchen.

Am Ende des Maimonats durfte dann unser **Sr. Perpetua**, nachdem sie knapp drei Wochen zuvor einen Schlaganfall erlitten hatte, **am Fest Christi Himmelfahrt** während des Wandlungsläutens beim Festhochamt „heimkehren zum Vater“. Zu ihrer Beisetzung am 29. Mai nahmen außer den Verwandten auch P. Guardian Bernold von Marienthal und Br. Marianus von Maria Laach teil. Kaum auf dem Weg zum Friedhof, brach plötzlich völlig unvorhergesehen ein solcher Sturzregen los, dass alle nur noch triefnass einhergingen, weil so schnell keinerlei Abwehr zu beschaffen war. Nach erster Betroffenheit ein leises Lächeln: sollte unsere Sr. Perpetua, die stets zu schelmischen Streichen aufgelegt war, hier ihren letzten gespielt haben?

Am Pfingstmontag besuchte uns auf seiner Reise durch das Bistum Limburg der **Apostolische Nuntius** für Deutschland, Erzbischof Dr. Erwin Josef Ender in Begleitung von Herrn Generalvikar Dr. Günter Geis, Herrn Prälat Dr. Franz Kaspar und Herrn Pfarrer Dr. Thomas Löhr. Nach der gemeinsamen Feier des Konventhochamtes berichtete der Nuntius von seiner früheren Tätigkeit in den südafrikanischen Staaten. - Zwei Tage später führte auch unser **Diözesanbischof Franz Kamphaus** seinen Gast Kardinal Vinko Puljic von Sarajewo zu uns. Das Anliegen beider Bischöfe ist, die Partnerschaft zwischen ihren Diözesen zu vertiefen. Bei uns stellte sich heraus, dass Bischof Vinko jahrelang Spiritual in Zadar war, dem Kloster der beiden kroatischen Gastschwestern, die z. Zt. ein Praktikum in unserer

Restaurierungswerkstatt machten. Es gab ein freudiges Wiedersehen und erneut die Erkenntnis, wie klein doch die Welt ist . . .

Vielleicht ist hier der Ort, auch einige andere **Gäste** zu nennen, die uns im Laufe des Jahres mit ihrem Besuch geehrt und erfreut haben. Sie alle namentlich zu erwähnen, wäre nicht ganz leicht, aber ein kleiner Überblick sei doch gegeben.

Ende Januar kam der afrikanische Bischof Jean Baptiste Somé aus der Sahelzone / Burkina Faso zu uns, begleitet von Pfarrer Werner Bardenhewer, Wiesbaden, der in Burkina Faso und darüber hinaus in selbstlosem Engagement die „Aktion Blindenhilfswerk“ aufgebaut hat. Es kam zu einem lebendigen und interessanten Austausch, der bewies, wie wichtig solche Kontakte für beide Seiten sind. Pfarrer Bardenhewer, der frühere Stadtdekan von Wiesbaden, hatte nach seiner Pensionierung von 1996 bis 1998 die Stelle des Spirituals bei uns wahrgenommen. Im Dezember konnte er auf 50 Jahre seines fruchtbaren priesterlichen Wirkens zurückschauen.

In der Osterwoche verbrachte Erzbischof Werner Thissen von Hamburg einige stille Tage bei uns, da er sich noch gern an die Zeit erinnerte, die er bereits vor zwei Jahren bei uns verbracht hatte.

Im März folgte Verteidigungsminister Dr. Franz-Josef Jung mit seiner Gattin einer bereits seit längerem ausgesprochenen Einladung, zu der es uns allein schon aus nachbarschaftlichen Beziehungen heraus drängte, ist doch Minister Jung ein waschechter Rheingauer. Um unser Haus herum waren natürlich etliche Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Die fehlten selbstverständlich auch nicht bei dem schon zweiten Besuch unseres hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch mit seiner Gattin, der allerdings eher privaten Charakter hatte. Ministerpräsident Koch interessierte sich vor allem für unser Bauprojekt sowie für die Restaurierungs- und Keramik-Werkstatt. Gleichsam wie zu unserer „Sommer-Akademie“, auf die wir uns inzwischen schon seit mehr als dreißig Jahren jeweils im Juli/August freuen, begrüßten wir Ende Juli Prof. Dr. P. Elmar Salmann, Rom / Gerleve als gern gesehenen Gast. In seiner erfrischenden lebendigen Art mit zugleich großem Tiefgang hatte er diesmal Johann Wolfgang von Goethe als Thema seiner Konferenzen gewählt. Wie alljährlich wurde die von P. Elmar eröffnete sogen. „Sommer-Akademie“ dann weitergeführt durch Abt Prof. Dr. Pius Engelbert von Gerleve, der uns ungeachtet

seiner Ferien ebenfalls mit Konferenzen beschenkte, diesmal über die Benediktusregel. Abt Pius' und P. Elmars Aufenthalt bei uns hat gleichzeitig den Neben- (oder Haupt-) Effekt, unseren Spritual – in diesem Fall Altabt Clemens von Gerleve – zu vertreten, der sich derweil in seiner Heimatabtei erholte. Nicht zu vergessen sei Abt Benedikt Müntnich von Maria Laach, der in regelmäßigen Abständen seit vielen Jahren als Extraordinarius in freundschaftlicher Verbundenheit zu uns kommt und im Juli zum 850. Jubiläum von Maria Laach einen Gegenbesuch der Eibinger Schwesternschaft erhielt. In seiner Eigenschaft als Extraordinarius ist auch P. Max Rademacher OFM, ebenfalls aus alter Verbundenheit heraus, immer bereit, mehrmals im Jahr aus Fulda zu uns zu kommen. Dank sei ihm. - Nach längerer Zeit kehrte auch P. Prior Oliver Kaftan aus Kornelimünster im Sommer wieder einmal bei uns ein. Keineswegs nur nebenbei kümmerte er sich dann „als Profi“ dankenswerterweise in der Bibliothek um die EDV-Anlage und erklärt sich stets gern zu jeder Hilfeleistung bereit.

Ein nicht alltäglicher Referent erfreute uns am Nachmittag des 10. Juni: der Enkel des verstorbenen äthiopischen Kaisers Haile Selassie, **Prinz Asfar Wassen-Asserate**. Er hielt uns und dem Freundeskreis einen lebendigen Vortrag über das Thema „Manieren“, womit nicht nur gutes Benehmen, sondern ebenso Kultur insgesamt angesprochen sein sollte. Es ist ihm ein Anliegen, die Deutschen zu ermutigen, wieder zu ihrer alten Kultur zu stehen und sie weiter zu vermitteln, denn dieses Kulturerbe - er betonte dabei ausdrücklich die christlichen Wurzeln - sei in den 68er Jahren weitgehend verloren gegangen.

Am 17. Juni traf sich unser Freundeskreis abermals bei uns und bekam nach dem üblichen Stehkaffee eine Besichtigung unseres **Bauprojektes** angeboten. Vielleicht sollte an dieser Stelle wieder einmal ein Überblick über den Fortgang der Arbeiten im Baugelände gegeben werden, wie ihn Sr. Philippa zusammengestellt hat:

„Langsam aber stetig werden weitere Räumlichkeiten im Neubau bezogen und andere ausgebaut. Den Anfang machte Sr. Christophora, die ihre neue Keramikwerkstatt mit Blick in den Garten bereits im Dezember beziehen konnte. Die neuen zentralen Lager-, Verpackungs- und Versandräume für unseren Wein und die Dinkelprodukte haben sich bereits bestens bewährt und erleichtern den Mitschwestern die Arbeitsabläufe sehr. Besonders gut angenommen werden auch die neuen Gästezimmer. Zur Zeit

geht es „mit Volldampf“ an die Ausgestaltung der restlichen 12 Zimmer, ebenso der Seminar- und Aufenthaltsräume. Da unser Nachbarbistum Mainz aus Sondermitteln einen unerwartet großzügigen Bauzuschuss gewährt hat, ist es uns jetzt möglich, den gesamten Gastbereich schneller als erwartet fertig zu stellen. Auch das Dachgeschoss des Neubaues lässt sich nun mit einbeziehen. Dort entstehen derzeit ein Gebets- und Meditationsraum für die Gäste sowie drei Sprechzimmer und ein Multifunktionsraum. Zu Ostern 2007 soll alles fertig sein, so dass wir dann insgesamt über 20 Gästezimmer verfügen können.

An dieser Stelle möchten wir noch einmal allen von Herzen danken, die unser Neubauprojekt durch ihre Zuwendung erst möglich gemacht haben: allen voran unserem Heimatbistum Limburg, dann aber besonders auch dem Bistum Mainz, sowie einer ungenannt bleiben wollenden Stiftung und nicht zu vergessen: unserem Freundeskreis und vielen einzelnen Wohltätern, die uns immer wieder mit ihren Spenden unterstützt haben. Ohne sie wäre ein gutes Gelingen nicht möglich gewesen! In diesem Zusammenhang sei aber auch noch Sr. Scholastica erwähnt, die in unermüdlichem Einsatz die Bauleitung in Händen und es in diesem Metier fast zu einer auch fachlich anerkannten „Meisterschaft“ gebracht hat. Möge der Geber aller guten Gaben einem jeden in reichem Maße vergelten!

Als wunderbares „Nebenprodukt“ unserer Baumaßnahme entsteht zur Zeit eine „Brücke“ bzw. ein Übergang vom Obergeschoss unseres Abteigebäudes hinaus in den Garten. Schon seit Jahrzehnten haben Generationen alter und kranker Mitschwestern sowie die Infirmarinnen von einer solchen Möglichkeit geträumt! Da wir ohnehin die Auflage haben, im Zuge des Bauprojektes eine neue Feuerwehrezufahrt von Osten her zu bauen und daher die dazu gehörigen Wasserleitungen neu verlegen müssen, erschien jetzt die einmalige Gelegenheit dazu geboten, das „Angenehme mit dem Nützlichen“ zu verbinden. So wurde denn das Vestiar, das gleich an die Infirmarie anschließt, verkleinert und eines der großen Nordfenster zur Tür umfunktioniert, so dass künftig vor allem die Gehbehinderten mühelos und gleichsam ebenerdig über die neu entstehende Brücke auf das mittlere Niveau unseres steilen Gartengeländes gelangen können.“

Zum Stichwort **Garten**: Auf der Höhe des Sommers reiften auch langsam im Garten die ersten Früchte heran. Während uns der vorige Sommer zwar überreich mit Johannisbeeren beschenkt hatte, ansonsten aber die Steinobst- und Apfelernte wegen des

Raupenbefalls im Frühjahr völlig hatte ausfallen lassen, wurden wir in diesem Sommer durch wahre Rekordernten entschädigt. Wenn auch ein kaltes und regenreiches Frühjahr zunächst nicht zu übergroßen Hoffnungen berechtigte, kam es dennoch zu einem sehr guten Fruchtansatz. In den Sommermonaten galt es dann, die langanhaltende Hitze- und Trockenperioden zu überstehen, doch wurden alle Mühen belohnt mit einer Überfülle von üppigem Fruchtbehang bei allen Obstsorten. Die Bäume konnten die Früchte oft nicht mehr tragen und bis zum Schluss ausreifen lassen. Der Ernteertrag bei Beeren und Steinobst belief sich auf 4 ½ Tonnen, die Mengen an Mirabellen veranlassten uns, einen Teil davon zum Brennen weiterzugeben, um den so erstellten Mirabellenbrand später im Klosterladen verkaufen zu können.

Im Zuge der Baumaßnahmen war es leider nicht zu umgehen, dass ihr auch etliche Obstbäume zum Opfer fallen mussten. Sie konnten aber durch Nachpflanzungen ersetzt, wie überhaupt die gesamte Gartenanlage weiterhin vervollständigt werden.

Um im Außenbereich zu bleiben, so gibt es in der Region und längst darüber hinaus seit einiger Zeit ein Reizwort, das ungemein anziehend ist: Es heißt: „**Rhein-Steig**“ und erklärt sich mit einem Attribut noch näher: „Wandern auf hohem Niveau“ - von Wiesbaden bis Bonn - immer auf der Höhe am Rhein entlang. Praktisch ist vermutlich nichts anderes geschehen, als dass man den früheren „Rheinhöhenweg“, den „Riesling-Weg“ und dergleichen touri-stisch aufpoliert, mit lauschigen Rastplätzen und Aussichtspunkten versehen und so für Wanderfreudige als neue Attraktion propagiert hat. Das hat eingeschlagen! In den Sommermonaten, zumal an den Wochenenden und in den Ferien sind es ganze Menschenströme, die sich auf dem „Rhein-Steig“ in beide Richtungen hin- und her-bewegen und ihn abschnittsweise erwandern. Er führt nun auch direkt an unserem Haus entlang, - auf dem Titelblatt dieses Jahres-Rundbriefes wird das ersichtlich, - und wenn Hochbetrieb ist, dann gleicht unser Kirchplatz einem kleinen Tummelplatz, und der Klosterladen wie auch der Info Raum, in dem man in Bild und Wort mehr über unser Kloster erfahren kann, platzen förmlich aus den Nähten. An **Besuchern** fehlt es uns daher weniger denn je.

Aber auch in Bussen rollen sie an, meist vorangemeldet bei Sr. Emmanuela, die mit der Koordination der **Gruppen** betraut ist. Durchweg besteht der Wunsch, angesprochen zu werden, wozu sich theoretisch auch eine teils spezialisierte Reihe von Mitschwestern als „Predigerinnen“ bereithält, - im rechten

Augenblick jedoch die Richtige dafür zu gewinnen, ist dann doch nicht immer ganz leicht. Natürlich sind die Gruppen unterschiedlich motiviert: da gibt es die echten **Pilger und Wallfahrer**, aber ebenso die Gemeinde- und Seniorengruppen, Kommunionkinder, Schulklassen, dann wieder Banker und Manager, evangelische Pfarrer, Pastoralreferent/Innen und Lehrerkollegien, bis hin zu Geschichtsvereinen, Literaturkreisen und ähnliche. Viele Menschen sind an unserer Hauspatronin St. Hildegard interessiert und lassen sich gern darauf ein, zunächst an der Wallfahrtskirche in Eibingen Station zu machen. An dieser Stelle der Klostergründung Hildegards von 1165 befindet sich ja der Schrein mit ihren Gebeinen, - ihr „gottbegeistertes Herz und ihre prophetische Zunge“, wie es in der Authentik, im Echtheitsnachweis heißt, sind uns erhalten. Hier an diesem Ort versieht nun auch Sr. Hiltrud als Wallfahrts-Seelsorgerin ihren Dienst, spricht Pilger und Gruppen an, hält wöchentliche Hildegard-Meditationen und bietet monatlich einen Hildegard-Gesprächskreis für Interessenten an.

Eine Gruppe von ungewöhnlicher Größe war die mit 700 Menschen aus dem pastoralen Raum Bad Godesberg, einer Gemeinde, die sich in besonderer Weise bewegt und bewegt wird unter der Leitung von Pfarrer Dr. Wolfgang Picken. Da geriet selbst das touristisch nicht ganz ungeübte Rudesheim in Verlegenheit, als die zahlreichen Busse in die Stadt rollten, die Menschen in feierlicher Prozession von der Jakobus-Kirche zur Abtei St. Hildegard und wieder herunter zur Eibinger Wallfahrtskirche zogen und dabei auch noch die Bundesstraße überqueren mussten. Am Schrein der hl. Hildegard kam es dann zu einem jubelnden Abschluss mit offenem Singen und Gebeten, Ansprachen und einem großen Segen.

Im Juli und ebenso im Oktober war es eine jeweils über 50-köpfige Gruppe aus dem Raum Würzburg, die mit ihrem Seelsorger, Pfarrer Edwin Erhard, seit Tagen schon pilgernd und betend auf der Wallfahrt war und bei der hl. Hildegard die letzte Statio halten wollte. Pfarrer Erhard steht unserem Hause seit vielen Jahren freundschaftlich nahe und übt im Hauptberuf den nicht leichten eines Gefängnisseelsorgers aus. Nunmehr sammelte er seine Pilgergemeinde in unserer Abteikirche. Nach einer Begrüßung und Ansprache ging es betend und singend, voran das Vortragekreuz und Fahnen, durch die Weinberge hinunter zur Wallfahrtskirche, wo die Glocken zum Empfang läuteten. Hier stellte Sr. Hiltrud mit Begeisterung die hl. Hildegard vor, und vor deren Schrein wurde voll Freude die Eucharistie gefeiert.

Im September war es dann eine Kolpingsfamilie von über 100 Personen aus dem Main-Taunuskreis, die zur hl. Hildegard pilgerte. Auch sie ließ sich von Sr. Hiltrud in das Leben der Heiligen einführen. Mit Militärpfarrer Preis aus Mainz feierte sie dann die Eucharistie am Schrein und zog anschließend unter Anrufung aller Heiligen in Lichter-Prozession über den dunklen Friedhof.

Im Oktober war noch die kath. Kirchengemeinde St. Peter und Paul aus Straelen zu ihrer 25. Herbstwallfahrt aufgebrochen, - 70 Personen als Fußpilger, Erwachsene und Kinder, die täglich 25 km bewältigten. Mit Kreuz und Fahnen, unter dem Geläut der Kirchenglocken zogen die Fußpilger voll Freude in die Wallfahrtskirche ein und stellten am Hildegard-Schrein ihre große Kerze auf. -

Das Fest der hl. Hildegard am 17. September ist natürlich für Sr. Hiltrud in der Wallfahrtsseelsorge ein Höhepunkt im Jahr. Beteiligt war sie dann auch an der Aufführung des Hildegard-Mysterienspiels, das unter der Regie von Frau Bettina Gies dreimal aufgeführt wurde: „Caritas abundat . .“ – „Von der Tiefe bis hoch zu den Sternen überflutet die Liebe das All. . .“

Der Hochsommer brachte unserer Sr. Anastasia zu ihrer Freude ein nicht alltägliches Ereignis, - der Akzent liegt für sie auf „Freude“. Vor nicht allzu langer Zeit nämlich pilgerte ihre verwitwete, 74jährige Mutter, Baronin von der Osten-Sacken, nach Lourdes. Begreiflich, denn neun Kinder weitgehend mit Familien, waren der Muttergottes von Lourdes anzuempfehlen. In den Wallfahrtstagen gab es irgendwann einen Zeitpunkt, wo Rast geboten war. In der großen Menschenmenge sah sich die müde Pilgerin nach einem kaum auszumachenden Platz auf einer Bank um. Alsbald stand jedoch ein noch um etliche Jahre älterer Herr auf und bot ihr einen solchen neben sich an. Nun, um es kurz zu sagen: aus dieser ersten flüchtigen Begegnung unter den Augen der Muttergottes von Lourdes wurde dann am 21. Juni unter den Augen der Muttergottes von Maria Plain bei Salzburg eine handfeste Ehe geschlossen mit dem Segen des Abtes von Plankstetten, Gregor Maria Hanke, inzwischen Bischof von Eichstätt.

Als der hochsommerliche Ferienbetrieb einsetzte und viele Menschen in den Rheingau strömten, bewährte sich auch die im vergangenen Jahr vorgenommene Umgestaltung der Buch- und Kunsthandlung und des Wein- und Dinkelverkaufsraumes zu einem einzigen sogenannten „**Klosterladen**“. Die Mühen des Umbaus haben sich in jeder Hinsicht gelohnt – Das Team des

Klosterladens, - Sr. Andrea, Sr. Anastasia und Sr. Michaela - berichtet über das nun fast abgelaufene Jahr:

„Seit dem 15. Mai erfreuen wir uns eines neuen Mitarbeiters, Herrn Achim De Paoli, der beim Packen von Wein, Dinkelprodukten und Büchern hilft und eine nicht mehr wegzudenkende Stütze bei allen möglichen ‚Hintergrund-Arbeiten‘ des Klosterladens ist. Seine freundliche, immer frohgemute Art trägt viel zum guten Arbeitsklima im Hintergrund bei, wofür wir sehr dankbar sind.

Eine weitere treue Mitarbeiterin ist Frau Dara Grujic. Im März trauerten wir mit ihr, als sie ihren Vater durch einen schweren Verkehrsunfall verlor. Sr. Veronica und Sr. Thekla konnten an der Beerdigung teilnehmen.

Ein Teil der früheren Buchhandlung mit Zugang vom Kirchplatz her wurde nunmehr als Info-Raum umgestaltet. Anhand von Bildern und Texten kann sich hier der Besucher über das Klosterleben informieren, hier findet er aber auch religiöse- wie Hildegard-Literatur. Seit Mai gibt es dort sogar einen Kaffeeautomaten mit Selbstbedienung, für den die Besucher sehr dankbar sind.

In diesem Jahr waren wir bei drei Klostermärkten vertreten: in der Abtei Neuburg, im Kloster Dalheim und in der Abtei Plankstetten. Wir konnten den Besuchern dort unsere Weine und Dinkelprodukte anbieten, die großes Interesse fanden. Inzwischen gibt es zahlreiche „Klostermärkte“. Wir wollen uns aber auf diese drei Märkte beschränken, zumal inzwischen dort gute und freundschaftliche Kontakte zu den Mitbrüdern und den Besuchern gewachsen sind. -

Auch in diesem Jahr hatten wir Gelegenheit, uns auf verschiedenen Ebenen weiterzubilden: Sr. Anastasia konnte an den ERFA - Tagungen - dem Erfahrungsaustausch der Klosterläden untereinander - teilnehmen und brachte gute und hilfreiche Anregungen mit. Sr. Andrea besuchte ein Seminar der MDG „Erfolgreich einen Klosterladen führen“. Die MDG (Medien-Dienstleistungs-Gesellschaft) München berät seit Mitte des Jahres den Klosterladen in betriebswirtschaftlichen und organisatorischen Fragen.

Eine Anfrage und Herausforderung ganz besonderer Art erreichte uns in diesem Jahr von der katholischen Medienarbeit in Frankfurt: Während des Papstbesuches im September wollte der Kaufhof in Frankfurt, eines der größten Kaufhäuser in Deutschland, der Kirche eine Plattform bieten, über verschiedene Klosterprodukte mit den Menschen vor Ort in Kontakt zu kommen. Zusammen mit

den Mitbrüdern von Plankstetten standen Sr. Thekla und Sr. Anastasia neun Tage am zentralsten Eingang des Kaufhofes und versuchten soweit möglich, Rede und Antwort zu stehen auf die verschieden-sten Anfragen und Nöte, die von den Menschen an sie herangetragen wurden. Eine sehr ungewöhnliche und auch in unserem Konvent sehr kontrovers diskutierte Aktion!

Die Zusammenarbeit mit den Mitbrüdern in Plankstetten hat sich im vergangenen Jahr weiter intensiviert. Einen Teil der handgemachten Produkte aus Plankstetten verkaufen wir mit Erfolg im Klosterladen, so dass sich schon eine feste Stammkundschaft gebildet hat.

Die Holzbänke, die wir zur Freude der Besucher im Sommer vor den Eingang des Klosterladens stellten, sind ebenfalls aus der Abtei Plankstetten, handgefertigt in der dortigen Schreinerei. -

Eine nachbarschaftliche Zusammenarbeit hat sich mit Frau Maas, einer gebürtigen Belgierin von der nahen Windeck, insofern ergeben, als sich im Gespräch mit Sr. Michaela herausstellte, dass für die zunehmend hier eintreffenden französischsprachigen Besucher ein „Abtei-Führer“ in französischer Sprache ebenso nützlich wäre wie der bereits bestehende in englischer Sprache. Frau Maas hat nun diese große Übersetzungs-Arbeit, die schon bald in den Druck geht, liebenswürdigerweise und wie nahezu selbstverständlich übernommen, wofür wir ihr nicht genug danken können.“

Ein weiterer Mosaikstein im Kreis unserer Erwerbsbetriebe ist die **Restaurierungswerkstatt** für kirchliche Archivalien, vornehmlich aus dem Bereich der Bistums – Archive und – Bibliotheken. Aus der Werkstatt liegt folgender Bericht vor:

„Inzwischen sind mehr als dreißig Jahre vergangen, seit in unserem Hause vom Verband der Diözesen die Restaurierungswerkstatt eingerichtet und stetig weiter ausgebaut wurde, so dass sich nun auch auf einen soliden Erfahrungsschatz bei der Behandlung der Materie Pergament und Papier zurückgreifen lässt. Unter der Leitung von Priorin Sr. Dorothea in Zusammenarbeit mit Sr. Marion sind dort noch weitere fünf Mitschwestern halb- oder ganztägig im Einsatz. Restauriert wurden aus vielen Diözesen Deutschlands wieder Matrikel (Tauf-, Trau- und Sterberegister), ebenso Inkunabeln, Urkunden und Akten. Vermehrt kommen jetzt auch Archivalien der Neuzeit in die Werkstatt, die mit ihren modernen Schreib- und Beschreibstoffen eine sehr individuelle Behandlung benötigen, um

chemische und mechanische Schäden der Schriftstücke zu beheben.

Die Kapazität der Restaurierungswerkstatt war auch in diesem Jahr wieder voll ausgelastet. An dieser Stelle sei unseren Auftraggebern, den Archivaren der deutschen Bistümer herzlich für ihr Vertrauen gedankt. Auch für das Zentralarchiv der evangelischen Landeskirche Speyer durften wir, wie bereits im letzten Jahr, wiederum arbeiten.

Sr. Benedicta hat wie in den vergangenen Jahren auch diesmal wieder Restaurierungskurse besucht und zwar in Montefiascone / Italien, wo jeweils ein Sommerschulprojekt mit Themen zur Restaurierung stattfindet. Bei einem ersten Kurs ging es um mittelalterliche Strukturen von flexiblen Pergamentbänden und in einem zweiten darauf folgenden Kurs um alte Arten von Aktenheftungen.

Als besonderes Ereignis für die Werkstatt ist der Besuch zweier kroatischer Benediktinerinnen zu vermerken: Sr. Maria Pia und Sr. Katarina aus Zadar, die vom 6. Juni bis 17. Juli bei uns waren und einfach und selbstverständlich mit uns arbeiteten und den klösterlichen Alltag lebten. Wir bleiben ihnen weiterhin verbunden.“

Was die **Ausbildung unserer Sr. Maria Magdalena im Schneiderhandwerk** angeht, so brachte der Sommer nun mit ihrer Rückkehr aus ihren Lehr- und Wanderjahren deren Ende. Zwischenzeitlich hatte sie ja bereits bei uns schon unter Beweis stellen können, mit welchem solidem Rüstzeug sie in Hegne bei den Meisterinnen der Kreuzschwestern ausgestattet worden war. Nach ihrer Feierlichen Profess am letzten Christkönigsfest rief es sie im Januar dann noch einmal zu einem neuen Aufbruch weg, eben nach Düsseldorf, wo sie in der Fachschule für Mode und Schnitttechnik M. Müller & Sohn die Semesterausbildung zur Direktrice mit EDV in einem halbjährigen Schnittkonstruktions-Lehrgang mitmachte. Bei ihren regelmäßigen Wochenendbesuchen brachte sie stets ihre Berichte in Aktenordnern mit, die mit den zahllosen Zeichnungen auf Millimeterpapier von Ferne an höhere Mathematik erinnerten. Im Juli dann bekam sie ihr Diplom ausgehändigt. Zuvor war aber noch eine „Modenschau“ angesetzt, bei der die Lehrgangsteilnehmerinnen ihren Verwandten und Freunden die selbst zugeschnittenen und geschneiderten Modelle dieses halben Jahres vorführen sollten. Als „Angehörige“ von Sr. Maria Magdalena fuhr Sr. Maura, eine Vertraute aus Noviziatszeiten, zur

„Modenschau“ nach Düsseldorf und berichtete nachher ganz begeistert. Gewiss kommt es nicht häufig vor, dass auf dem Laufsteg zwischen den farbenfrohen Kreationen einfallsreicher Modeschöpfungen plötzlich eine ernste schwarze Tunika oder eine wallende Kukulde auftaucht! Die Zuschauer haben es jedoch nicht nur toleriert, sondern mit brennendem Interesse wahrgenommen. Nach ihrer Rückkehr Ende Juli führte uns Sr. Maria Magdalena dann einen ganzen fahrbaren Kleiderständer ihrer Nähkunst vor, jeweils mit eigens dafür erstellten Zuschnitten. Nunmehr können wir, was unser „Outfit“ angeht, - um es einmal so salopp zu benennen - also weiterhin ganz beruhigt der Zukunft entgegenzusehen. Bei Sr. Maria Magdalena befindet sich in guten Händen, was Sr. Martina jahrzehntelang mit großer Sorgfalt für uns besorgt hat. Es ist nicht einfach „selbstverständlich“, dass sie jetzt „wie selbstverständlich“ weiterhin im Vestiar mitarbeitet. Ihr gebührt Dank für ihren unermüdlichen Einsatz.

Am 8. September konnte **Altabt Clemens sein Goldenes Priesterjubiläum** begehen, d. h.: er konnte zwar, aber wollte nicht, dass auch nur im geringsten Aufhebens davon gemacht würde. Nun, ganz verheimlichen ließ es sich eben doch nicht. Als Überraschung kam von der Sakristei seiner Heimatabtei Gerleve seine wunderschöne Primiz - Kasel, die er dann im Hochamt mit sichtlicher Freude trug. Auch wenn es uns versagt war, unserem Dank für den stillen Dienst bei uns als Spiritual, der spürbar spirituell geprägt ist, festlich Ausdruck zu geben, so entfiel er auch nicht „einfach so“!

Wenn man im Rheingau ansässig ist, so kann man gar nicht anders, als ab September nach der **Weinlese** auszuschaun. Ende September brach sie dann aus und verlief ein wenig aufregend. Doch darüber soll die Hauptverantwortliche unseres **Weingutes**, Sr. Thekla berichten, die das hautnah erlebte:

„Die diesjährige Arbeit in unseren Weinbergen war ohnehin mit mancherlei Überraschungen durchsetzt, Zunächst hatte sich unser Winzermeister, Herr Arnulf Steinheimer, einen Riss in der Achilles-Sehne zugezogen, so dass er ab Anfang Mai für einige Zeit arbeitsunfähig war. Das wirkte sich nicht nur schmerzlich für ihn aus, sondern wurde ihm auch ebenso schwer, da ja die Vegetationszeit eine der wichtigsten Zeiten für die Weinbergsarbeit ist. Die Voraussetzungen für einen guten Wein werden bereits im Weinberg geschaffen, denn nur gesunde Reben, bringen gesunde Trauben und damit guten Wein! Und nun konnte

er selbst nicht aktiv dabei mitwirken! Wie oft daher Frau Steinheimer ihren Mann auf seinen Wunsch hin durch die Weinberge hat fahren müssen, lässt sich gar nicht zählen. Aus solchen Inspektionen jedoch, und vor allem aufgrund seiner "Weinbergserfahrungen" hat Herr Steinheimer dann die Arbeitsanweisungen gegeben. Und wie meisterhaft er das verstanden hat, ließ sich im September an unseren gesunden und goldgelben Trauben feststellen. Dann aber kam die Lese, die mit dem Einbringen der Spätburgunder-Trauben am 28. September begann. Zu diesem Zeitpunkt waren die Riesling - Trauben noch gesund, doch innerhalb der nächsten Tage begannen sie aufgrund der starken Niederschläge rasant zu faulen. Wir mussten schnell handeln und begannen am 4. Oktober mit der Riesling-Lese, leider nur mit einer kleinen „Notbesetzung“, da unsere altbewährten Lesehelfer erst ab 15. Oktober eingeplant waren. Bei der grassierenden Fäulnis kamen wir aber nicht schnell genug voran, und so entschlossen wir uns in dieser Notlage, den Trauben-Vollernter kommen zu lassen. So wurde erstmals ein Teil unserer Weinernte maschinell bewältigt, aber die weiter blitzschnell sich ausbreitende Fäulnis ließ uns keine andere Wahl als diese "Notlese". Die geerntete Menge ist zwar geringer, aber die Qualität kann sich mit der der letzten Jahren ohne Bedenken messen. Und so hatten wir wieder einmal allen Grund, beim Herbstschluss dem Geber alles Guten für seinen Segen zu danken. Nicht unerwähnt bleiben soll aber auch das köstliche Buffet, das Frau Marianne Stadermann schon traditionsgemäß „einfach so“ im Hof für alle Erntehelfer und „das ganze Haus“ überreich herzurichten pflegt. Dank sei ihr für diese liebevolle Fürsorge!“

Noch fand im Kreis unserer Erwerbsbetriebe einer keine Erwähnung: die **Goldschmiede**. Danach befragt, folgte die lakonische Antwort unserer Goldschmiedin Sr. Judith, das vergangene Jahr sei durchgängig „Alltag“ gewesen. Das bedeutet: normaler Eingang von Aufträgen für die Anfertigung von Sakralgegenständen und Schmuck, dazu gern in Arbeit gegebene Reparaturen oder Änderungen von vorhandenen Sakralgeräten, wertvollen Schmuckgegenständen aus Familienbesitz und ähnlichem. Immerhin freuten wir uns, den Primizkelch von P. Cyprian aus Maria Laach, den Sr. Judith gearbeitet hatte, zwei Wochen lang beim allmorgendlichen Hochamt auf unserem Altar zu sehen, als dieser ab der zweiten Novemberhälfte den in Gerleve weilenden Altabt Clemens vertrat. Der große Amethystquarz als

Knauf ließ sich von weitem sehr gut erkennen, der Weinstock und der Kelchtreter auf dem Kelchfuß nur bei näherem Hinschauen.

Wichtig war jedoch unserer Sr. Judith, die aus der Pfalz stammt, an der **Seligspredigt des ersten Pfälzer Seligen**, Pfarrer Dr. Paul Josef Nardini durch Kardinal Wetter als Legat des Papstes in Speyer teilnehmen zu dürfen, um so mehr, als ihre geliebte Tante dem Orden der Mellersdorfer Schwestern angehörte, den Nardini 1855 gegründet hatte. Zusammen mit Sr. Dominica, ebenfalls einem „Pfälzer Kind“, konnte sie am 22. Oktober nach Speyer fahren und die eindrucksvolle Feier bis zum Schluss miterleben, da Sr. Judiths Schwester, Frau Nunheim in Bad Dürkheim, ihnen ein liebevolles Nachtquartier bereitet hatte. Etwas von der Seligkeit des neuen Seligen strahlte von den beiden Pfälzerinnen aus, als sie am nächsten Tag ganz beglückt heimkamen.

Vom 11.-15.Oktober fand **in Goslar die 3. Einheit des Gregorianik-Aufbaukurses statt**, an dem Sr. Francesca teilnahm. Diesmal leitete ihn Prof. Johannes B. Göschl mit Herrn Heinrich Rumphorst und Herrn Frans Kok. Prof. Göschl, der in diesem Jahr anlässlich seines 65. Geburtstages seinen Lehrstuhl in München verließ, erhielt zahlreiche Dankesbezeugungen ob seines großen Engagements für den gregorianischen Choral. Dafür weckte er auch bei seinen Aufenthalten in unserer Abtei – zuletzt im Mai - seit 20 Jahren immer wieder aufs neue Begeisterung und setzte Chor und Schola jeweils neu in Schwung. Wir hoffen, dass er auch als „Emeritus“ weiterhin den Weg zu uns findet.

Ende Oktober fand sich unter uns eine neue **Hildegard - Arbeitsgemeinschaft** zusammen, die sich in Zukunft mit Leben und Werk unserer Hauspatronin eingehender befassen will. Die Einführung übernahm zunächst Sr. Hiltrud, mehr von der spirituellen Ebene her, und dann Sr. Maura, nicht weniger von der spirituellen aber auch von der wissenschaftlichen Ebene her, zu der sie seit vielen Jahren durch Sr. Angela, unserer Hildegardforscherin, hingeführt worden ist und schon einige Veröffentlichungen vorgenommen hat. Sr. Maura hielt auch beim Eibinger Hildegard-Gesprächskreis einen Vortrag, fußend auf dem „Liber vitae meritorum: „Der Weg von der Disziplin zum erfüllten Dasein.“

Altäbtissin M. Edeltraud konnte am 9. November ihr 84. Lebensjahr vollenden, ungeachtet dessen übernahm sie auch in

diesem Jahr wieder manche Aufgabe im "Auslands-Einsatz". So hielt sie dem Schweiklberger Konvent in der letzten Woche des Jahres 2005 die Exerziten und begleitete im März eine Einheit beim bayerischen Commune-Noviziat in Plankstetten, - eine ihr altvertraute Aufgabe, die zwar inzwischen auf Sr. Katharina übergegangen ist, doch diese konnte jetzt zeitlich den Termin nicht wahrnehmen. – Im April gestaltete M. Edeltraud wieder die Besinnungstage für die Werkgruppe der Malteser und im November ein Triduum zur Profess eines Ordensritters. – Als Vertreterin von M. Clementia fuhr sie mit Sr. Judith zur Weihe von Abt Michael Reepen nach Münsterschwarzach und nahm in Begleitung von Sr. Emmanuela auf Schloss Johannisberg am Gedenkgottesdienst für die verstorbene Tatjana Fürstin zu Metternich-Winnenburg teil, die eine besondere Beziehung zu ihr pflegte und überhaupt unserem Hause freundschaftlich verbunden war. Eine Freude bereitete ihr das Eugen-Biser-Seminar in Oberbergen bei Freiburg anlässlich seines 60jährigen Priesterjubiläums und die Teilnahme an der Feier des 80. Geburtstages des Verlegers Hermann Herder, mit dessen Familie sie seit Jahrzehnten eine herzliche Freundschaft verbindet. Für fragende und ratsuchende Menschen ist M. Edeltraud immer zu sprechen, und sie übernimmt dankenswerterweise auch gern einmal eine der oftmals fälligen Gruppenführungen.

Am 12. November nahmen M. Äbtissin Clementia und Sr. Hiltrud an der Feier anlässlich der **Verabschiedung von Bezirksdekan und Pfarrer Dr. Thomas Löhr** in Rüdesheim teil. Der überaus beliebte und segensreich wirkende Seelsorger ist nach Limburg als Leiter des Dezernates Pastorale Dienste im Bischöflichen Ordinariat abberufen worden, tiefbetrübt von unseren beiden Ortsgemeinden Rüdesheim und Eibingen. Auch wir verlieren in ihm einen Priester und Menschen, der überaus wohlwollend unserem Hause nahe stand.

Gleichfalls am 12. November fand bei uns die Jahresvollversammlung **unseres Freundeskreises** statt, die Vorstand, Beirat und zahlreiche Mitglieder zusammenführte. Der Vorsitzende Georg Freiherr von Boeselager konnte eine durchaus positive Bilanz ziehen und feststellen, dass sich der Freundeskreis im fünften Jahr seines Bestehens erfreulich entwickelt und die vielfältigen Bindungen an unsere Abtei weiter intensiviert hat. Sr. Philippa gab zu diesem Anlass noch einmal einen Rückblick auf das Jahresprogramm des vergangenen Jahres mit seinen ganz

unterschiedlichen Veranstaltungen. Im Februar war Bundesbankpräsident a.D. Prof. Hans Tietmeyer als Referent gebeten worden. Sein erfahrungsgesättigter Vortrag zum Thema „Europa – heute und morgen“ fand große Aufmerksamkeit und sorgte für lebhaftes Diskussionsinteresse. - Ein Einkehrtag mit Sr. Christophora unter dem Thema „Suchen, was bleibt“ fand ebenfalls großen Zuspruch und war für manche ein willkommener Anlass, in der Fastenzeit einmal innezuhalten und sich auf das Wesentliche zu besinnen. - Für speziell an kirchlichen und kirchenpolitischen Themen Interessierte bedeuteten die Vorträge von Dr. David Seeber „Ein Jahr Pontifikat Benedikt XVI – eine Zwischenbilanz“, und von Heiko Klinge „Anspruch und Wirklichkeit der katholischen Medien in Deutschland“ eine besondere Bereicherung. Im Sommer stießen vor allem die beiden Konzerte im Rahmen des „Rheingau Musik Festivals“ auf regen Zuspruch. Das Chorgestühl in der Abteikirche war mit Freunden und Bekannten beide Male gut gefüllt, - der vorherergehende Umtrunk an der Klosterpforte gab Gelegenheit zur erfrischenden Einstimmung und zur Begegnung. Bei der Baubesichtigung hatten die Mitglieder Gelegenheit, die Fortschritte auf dem Baugelände persönlich und ausführlich in Augenschein zu nehmen. Besonders der künftige neue Gästetrakt, für den sich der Freundeskreis seit nunmehr drei Jahren so engagiert und mit großzügigen Spenden einsetzt, fand dabei reges Interesse. Im Herbst schließlich kam Frau Dr. Annette Schleinzer, eine ausgewiesene Dêlbrel – Expertin. Sie gab Einblick in das Leben und Werk von Madeleine Dêlbrel und führte in das Denken dieser modernen Mystikerin ein. Auch unabhängig von den Veranstaltungen im Jahr fanden Mitglieder des Freundeskreises immer wieder den Weg in unsere Abtei. Wir freuen uns über diese guten Kontakte und sehen in ihnen eine Bereicherung, für die wir sehr dankbar sind. –

Am 23. November, dem Fest des hl. Clemens, begingen wir den **Namenstag unserer Äbtissin Clementia**, - diesmal nicht wie gewohnt als Doppelnamenstag mit Altabt Clemens, der zu der Zeit in Gerleve weilte. Es war ein festlicher Tag, an dem in einer kleinen Feierstunde am Nachmittag Barlachs „Fries der Lauschenden“ im Mittelpunkt stand, - „das Horchen auf die Wirklichkeit hinter den Dingen“. Die Texte waren meist von Ernst Barlach selbst, untermalt mit einer Musik von Harfe und Violine.

Mit dem 1. Adventssonntag stehen wir nun an der Schwelle, - „ad limina“ – eines neuen Jahreskreises. Draußen fallen von den

Bäumen die letzten Blätter, aber keines fällt, ohne eine Knospe zu hinterlassen, - eine Knospe, die den künftigen Frühling schon voll in sich birgt. „Es knospt unter den Blättern, das nennen sie Herbst,“ - so die Dichterin Hilde Domin. Das Leben ist nicht zu besiegen. „Es ist unter uns erschienen“, wie es im 1. Johannesbrief heißt, das Leben schlechthin. Wieder schauen wir danach im Geheimnis der Weihnacht aus. Allen unseren Mitschwestern und Mitbrüdern, unseren Verwandten und Freunden wünschen wir in der Ausschau danach eine gesegnete Zeit des Heiles bis in das Jahr 2007 hinein,

Ihre Schwestern der Abtei St. Hildegard

fâ-î-Éí-ã-ãÉãçâ-ãll-

p` et bpqbo=mbombqr^=ebat fd=j Siibo=

G=ORKNMKNVNP= = H=ORKMRKOMMS=

Als Sr. Perpetua am 25. Oktober 2003, ihrem 90. Geburtstag, zum Rüdesheimer Bürgermeister ins Sprechzimmer gerufen wurde, war sie, die diesen Tag heiter und gelassen erwartet hatte, ungewöhnlich still und ernst.

Und als der Gratulant ihr dann „noch viele gute Jahre“ wünschte, schüttelte sie so entschieden den Kopf, dass der arme Mann sich genötigt sah, noch rasch hinzuzufügen: „Natürlich nur, wenn Sie wollen“. Dieser 90. Geburtstag brach still und fast unmerklich, aber unerbittlich in Sr. Perpetuas friedliches Leben ein. Plötzlich erkannte sie ihre Verwandten und Mitschwester nicht mehr, sie kam mit dem Alltag nicht mehr zurecht und war vollständig auf Hilfe angewiesen.

Diese letzte Wegstrecke, die immerhin noch 2 ½ Jahre dauerte, war sehr schwer für unsere liebe Mitschwester und machte ihr Angst. Aber bei aller Minderung blieb sie doch sie selbst mit ihrem Temperament und ihrer liebenswerten Art. Es war, als ob sie das von ihr selbst oft zitierte: „Steht alles zwischen den Zeilen des Professionsbriefes“, mit dem sie sich und vor allem jüngere Mitschwester bei jeglichem „Obprobrium“, bei jeder Schwierigkeit und Herausforderung, gern getröstet hatte, nun existentiell lebte.

Ihr Heimgang am Fest Christi Himmelfahrt mit seiner herrlichen Liturgie war die Erfüllung ihrer Sehnsucht. In unserer „acies fraterna“ („Reihe der Schwestern“ RB 1,5) hat Sr. Perpetua eine Lücke hinterlassen.

Hedwig Müller wurde am 25. Oktober 1913 in Worms geboren. Ihr Vater war Bahnbeamter, sie hatte einen 4 ½ Jahre älteren Bruder, der später viele Jahre als Arzt in Hechtsheim tätig war, und den sie sehr liebte. Die Geschwister erhielten, wie Sr. Perpetua in ihrem Lebenslauf vermerkt, eine „echt christliche Erziehung“. Mit sechs Jahren wurde Hedwig bei den Englischen Fräulein in Worms eingeschult, ihr Abitur machte sie 1933 an der städtischen Mädchenschule. Die Kinderbilder unserer Mitschwester zeigen ein temperamentvolles Persönchen mit leuchtenden Augen und einem dunklen Lockenkopf. Diese Locken aber waren, wie sie oft erzählte, ein Grund zum Kummer für das kleine Mädchen. „Alle

Kinder haben Haare, nur ich habe Locken“, soll sie geschluchzt haben, als sie an ihrem ersten Schultag nach Hause kam. Doch allzu tief ging der Kummer bei dem fröhlichen Kind wohl nicht!

Schon in ihrer Schulzeit lernte sie durch Wallfahrten mit den Eltern nach Marienthal unsere Abtei kennen, denn ihre Mutter hatte eine Freundin hier, Sr. Perpetua Finger, die sie gern besuchte. Hedwig fühlte sich angezogen vom benediktinischen Leben in St. Hildegard. „Vor allem das Christusbild in der Apsis der Kirche“, so schreibt sie in ihrem Lebenslauf, „und der liturgische Chorgesang beeindruckten mich sehr. Ebenso bewegten mich die Dinge, die Sr. Perpetua Finger gelegentlich vom klösterlichen Leben erzählte ... Hier spürte ich etwas vom Frohsinn, der auch hinter Klostermauern nicht zu kurz kommt.“

Zu einem Klostereintritt kam es jedoch zunächst noch nicht. Auf Wunsch ihrer Mutter machte Hedwig nach dem Abitur einige hauswirtschaftliche Kurse, um sich dann durch ein Studium auf den Eintritt in St. Hildegard vorzubereiten. Aber bevor sie das konkret ins Auge fassen konnte, erkrankte ihr Vater schwer, vermutlich an Alzheimer. Hedwig stellte alle Pläne zurück, um ihrer Mutter bei der 10-jährigen Pflege des völlig hilflosen Vaters beizustehen. Tag und Nacht war sie für ihn da und setzte alle körperlichen und seelischen Kräfte für die schwere Pflege ein. „Aber bei allem Schweren war mir immer Eibingen leuchtendes Ziel“, schreibt sie. So selbstverständlich für sie dieser Einsatz war, so selbstverständlich war es auch für sie, dass sie ihren Vater noch beim schlimmsten Bombenhagel nie allein ließ. Die Ermahnungen des Pfarrers, doch bei Alarm in den Luftschutzkeller zu gehen, ließ sie freundlich, aber entschieden, an sich abprallen. Ebenso wie die Bitte eben dieses Geistlichen, später seinen Haushalt zu übernehmen.

Als sich nach dem Tod des Vaters 1946 auch der Gesundheitszustand der Mutter verschlechterte, war es für Hedwig, wie wir ihrem Lebenslauf entnehmen, „eine liebe Pflicht, auch sie bis zu ihrem Tod (1953) zu betreuen.“ Dieses Wort wirft ein Licht auf unsere Sr. Perpetua. Sie fühlte sich nicht als Opferlamm, die Sorge für Vater und Mutter war für sie der selbstverständliche Dank an die geliebten Eltern, auch wenn ihre eigenen Pläne dadurch in die Ferne rückten. Eine Anfrage in St. Hildegard 1946 war abgewiesen worden, wohl wegen der Lebensmittel-Knappheit, die unserem Kloster in der Nachkriegszeit zu schaffen machte.

Aber Hedwig ließ sich durch nichts entmutigen. Ihre Liebe zur Liturgie und zur Kirchenmusik vertiefte sie durch eifriges Studium, und sie begann mit Orgelunterricht. Für sie war erfahrene

Wirklichkeit, dass „die größte Verherrlichung Gottes in der inneren selbstlosen Hingabe besteht“ (Zitat aus ihrem Lebenslauf). 1953, nach dem Heimgang ihrer Mutter, durfte sie endlich dem Ruf zum klösterlichen Leben folgen. Da war sie 40 Jahre alt.

Sr. Perpetua war praktisch begabt und wurde in verschiedenen Arbeitsbereichen eingesetzt, die mit Elektrizität, Wasser, Maschinen und Heizung zu tun hatten. Als treue Gehilfin unserer verstorbenen Sr. Anastasia sah man sie im Haus und im Heizungskeller wirken. Alles geschah mit Überlegung. Eine Leiter trug man zu dritt, Körbe zu zweit („... warum hat ein Korb zwei Henkel?“), die Heizkessel wurden mit Hingabe geschrubbt und die Heizung war der sauberste Raum im ganzen Haus, ein wahres Schmuckkästchen!

Über 30 Jahre spielte Sr. Perpetua die Orgel und war in Schola und Chorführung eine gute Stütze. Sie war sehr musikalisch und hatte eine schöne, klangvolle Stimme, die aber nie die anderen übertönte, es sei denn, der Chor detonierte. Dann ergriff Sr. Perpetua die Initiative und „hob“ mit Stentorstimme den Gesang oder die Rezitation um einen Halb- oder sogar um einen Ganzton.

Die Liturgie, das Stundengebet war der Herzschlag ihres Lebens. Sie bereitete sich gewissenhaft vor und noch als Infirmierbewohnerin sang sie im Krankenchor – nicht immer zur Freude aller – die Messgesänge, inklusive Scholateile, laut mit.

Neben der Musik faszinierten sie die Berge, die sie in ihrer Jugend oft erstiegen hatte. Einen besonderen Platz nahmen der Großglockner und der Lindenberg im Schwarzwald in ihrem Herzen ein. Da war aber auch noch ein Plätzchen für ein kleines Bier, das in einem Kloster mit Weinbau natürlich eine Seltenheit ist. Aber Freundinnen und Wohltäter schafften da gerne Abhilfe!

Sr. Perpetua war ein aufmerksamer und liebevoller Mensch und eine treue Beterin. Ihren Mitschwestern, Verwandten und Freundinnen bewahrte sie ihre Liebe und Anteilnahme und beschenkte sie zu jedem Fest mit selbstgemachten Blumen- und Bergpanoramakarten. Sie war ihrerseits dankbar für jedes kleine Zeichen und konnte sich freuen wie ein Kind.

Ihre Größe lag in ihrer dienstbereiten Treue. Sie war nie „Erste“, nahm aber den Platz der Zweiten oder Dritten so schlicht, froh und selbstverständlich ein, dass sie es ihren Äbtissinnen bestimmt nie schwer gemacht hat. „Aus dieser Haltung einer natürlichen Demut“, so sagte M. Clementia in ihrem Nachruf, „erwuchs immer mehr bei Sr. Perpetua eine Achtsamkeit des Herzens, die im Letzten ihren Ursprung in Gott hat.“ Die Zusage Gottes „Ecce adsum – Siehe, ich bin da!“ – Sr. Perpetuas Professionspruch –

weckte ihr Verlangen, ihrerseits dieses Wort zu ihrer liebenden Antwort zu machen. „Hier bin ich, Herr.“

Ein Wort von Papst Benedikt XVI., mit dem M. Clementia ihren Nachruf abschloss, soll auch diesen Versuch, dem Leben und dem Geheimnis einer geliebten Mitschwester nachzugehen, abrunden:

„Der Gedanke der kosmischen Musik, des Mitsingens mit den Engeln, mündet in den Logosbezug der Kunst ein, aber eben doch erweitert und vertieft um die kosmische Komponente, die ihrerseits der Kunst im Gottesdienst sowohl Maß wie Weite gibt: die bloß subjektive ‚Kreativität‘ könnte niemals soweit reichen wie der Spannungsbogen des Kosmos und seiner Botschaft von der Schönheit. Sich seinem Maß einzuordnen, bedeutet dann nicht Minderung der Freiheit, sondern Ausweitung des eigenen Horizontes.“

Möge der kosmische Lobgesang sich unserer Sr. Perpetua nun in seiner ganzen Herrlichkeit offenbaren!

R. I. P.